

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 41 (1989)  
**Heft:** 16

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 41. Jahrgang  
«Der Filmberater» 49. Jahrgang

Mit ständiger Beilage  
Kurzbesprechungen

## Titelbild



Von den einen als Farce auf die Käuflichkeit aller Dinge verstanden, kann Denys Arcands «Jésus de Montréal» durchaus als ernsthafte Auseinandersetzung mit ultimativen Fragen – wie dem Mysterium von Jesu Leben und Sterben in heutiger Zeit – gelesen werden.

*Bild: Regina-Film*

## Vorschau Nummer 17

Thema: Locarno

Neue Filme:  
Jésus de Montréal  
Yaaba

Nummer 16, 16. August 1989

## Inhaltsverzeichnis

---

<b>Thema: Filmfestival Moskau</b>	<b>2</b>
2 Fieberhafte Suche nach Neuem	
<b>Thema: Retrospektive Daniel Schmid</b>	<b>7</b>
7 Entflammende Phantasie, zerfallende Wirklichkeit	
<b>Zum Film «Jésus de Montréal»</b>	<b>13</b>
<b>Film im Kino</b>	<b>18</b>
18 Lawrence of Arabia	
21 The Burbs (Meine teuflischen Nachbarn)	
23 La bande des quatre	
25 Hotel Terminus – The Life and Times of Klaus Barbie	
<b>Radio – kritisch</b>	<b>27</b>
27 Distanz, nicht Nachvollzug: «Vor 50 Jahren» in Radio DRS 1 und 2	
29 Die «Stimme der Nation» Otto Steiger im Porträt	
<b>Medien im Buch</b>	<b>31</b>
31 Aspekte der Medienkultur Schweiz	

---

## Impressum

### Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

### Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3001 Bern Fächer, Telefon 031/45 32 91; Telefax 031/46 09 80  
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80; Telefax 01/202 49 33  
Ursula Ganz-Blättler, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31, Telefax 01/202 49 33

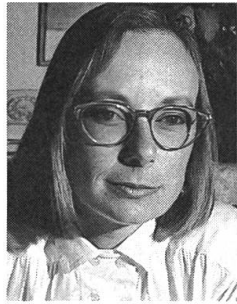
### Abonnementsgebühren

Fr. 53.– im Jahr, Fr. 31.– im Halbjahr (Ausland Fr. 57.–/34.–).  
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 43.–/Halbjahresabonnement Fr. 25.–, im Ausland Fr. 47.–/27.–).  
Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

### Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031/27 66 66, PC 30-169-8  
Bei Adressänderungen immer Abonentennummer (siehe Adressetikette) angeben  
Stämpfli-Layout: Irene Fuchs

**Liebe Leserin  
Lieber Leser**



Die Politiker wollen es so, die Kulturschaffenden, und sogar die «...katholische Kirche vertraut auf Vernunft der Zuschauer»: Wenn es nach dem SonntagsBlick vom 6. August ginge, müssten die «Medienvögte» von der UBI, der Unabhängigen Beschwerdeinstanz, eher noch heute als morgen abtreten, nachdem schliesslich allüberall im Land die Forderung nach mehr Sex am Fernsehen laut wird.

Gut, gibt es die Presse als unbestechliche Vierte Gewalt im Staat, die den Bedürfnissen des Volkes Gehör verschafft und für die Freiheit eine Bresche schlägt. Die kein (Feigen-)Blatt vor den Mund nimmt und sagt, was rechtens ist. Wobei vielleicht doch noch einiges richtigzustellen wäre:

Die UBI hat die Verantwortlichen der inkriminierten «Grell-Pastell»-Sendung vom letzten November nicht in Sachen Sex gerügt. Es ging da allenfalls um die Verletzung religiöser Gefühle, und es geht um den Vorwurf unzulässiger Werbung, wobei der Nutzniesser – Welch ein Zufall – die werktäglich erscheinende Schwesterzeitung der oben genannten ist. Zum zweiten trägt der heroische Kampf der Boulevardpresse gegen die staatlich verordnete Prüderie nicht gar so selbstlose Züge: Wenn da die tapferen TV-Macher von Studio Leutschenbach in Schutz genommen werden, ist das purer Zynismus – denn im Grunde geht es darum, den «Privaten», allen voran dem noch nicht in alle Kabelnetze eingespeisten deutschen Sender RTLplus, Auftrieb zu verschaffen. Mit einer Förderung der Programmvielfalt hat das herzlich wenig zu tun.

«Förderung», das hiesse doch, mehr Farbe ins Programm zu bringen, ein vielfältiges Meinungsspektrum zu berücksichtigen, auch den (regionalen, gesellschaftlichen usw.) Minderheiten im Rahmen dieser Meinungsvielfalt Rechnung zu tragen. Davon ist nun aber im Falle der zurzeit aktuellen Erweiterung des Programmangebots, die uns da aus heiterem Himmel per Satellit beschert wird, aus naheliegenden Gründen kaum etwas zu spüren. Da wird ganz einfach in anderen Dimensionen kalkuliert und spekuliert. Einzelinteressen – und seien es noch so vitale und grundlegende –, andere Bedürfnisse als dasjenige nach Entspannung und Zerstreung, andere Perspektiven (beispielsweise die weibliche im vorliegenden Fall) kommen nicht zum Zug.

Der aufklärerische Anspruch, mit welchem Sender wie SAT 1 und RTLplus angeblich auftreten, erschöpft sich spätestens da, wo die Kosten-Nutzen-Rechnung nicht mehr aufgeht. Das Diktat der Einschaltquote lässt Experimente nicht zu – billige Konservenkost tut es ja, solange sie auch publikumswirksam ist. An der «Fontäne der Lust», oder wie die Filme im Spätprogramm von RTLplus heissen, ist nicht der gelegentlich dürtige Bekleidungsgrad der Protagonisten bedenklich, sondern allenfalls der dürtige Inhalt. Soll sich das ansehen, wer mag – Schaden nehmen wird er kaum. Höchstens, dass er sich mit der Zeit von der Einheitskost an Serie und Show und soften Männerphantasien wieder zurücksehnt nach einem tatsächlich überraschungsreichem, einem couragierten und vor Kontroversen nicht zurückschreckenden Fernsehprogramm. Das es dann in dieser Form womöglich gar nicht mehr gibt.

Mit freundlichen Grüssen

*Ursula Ganz-Blättler*